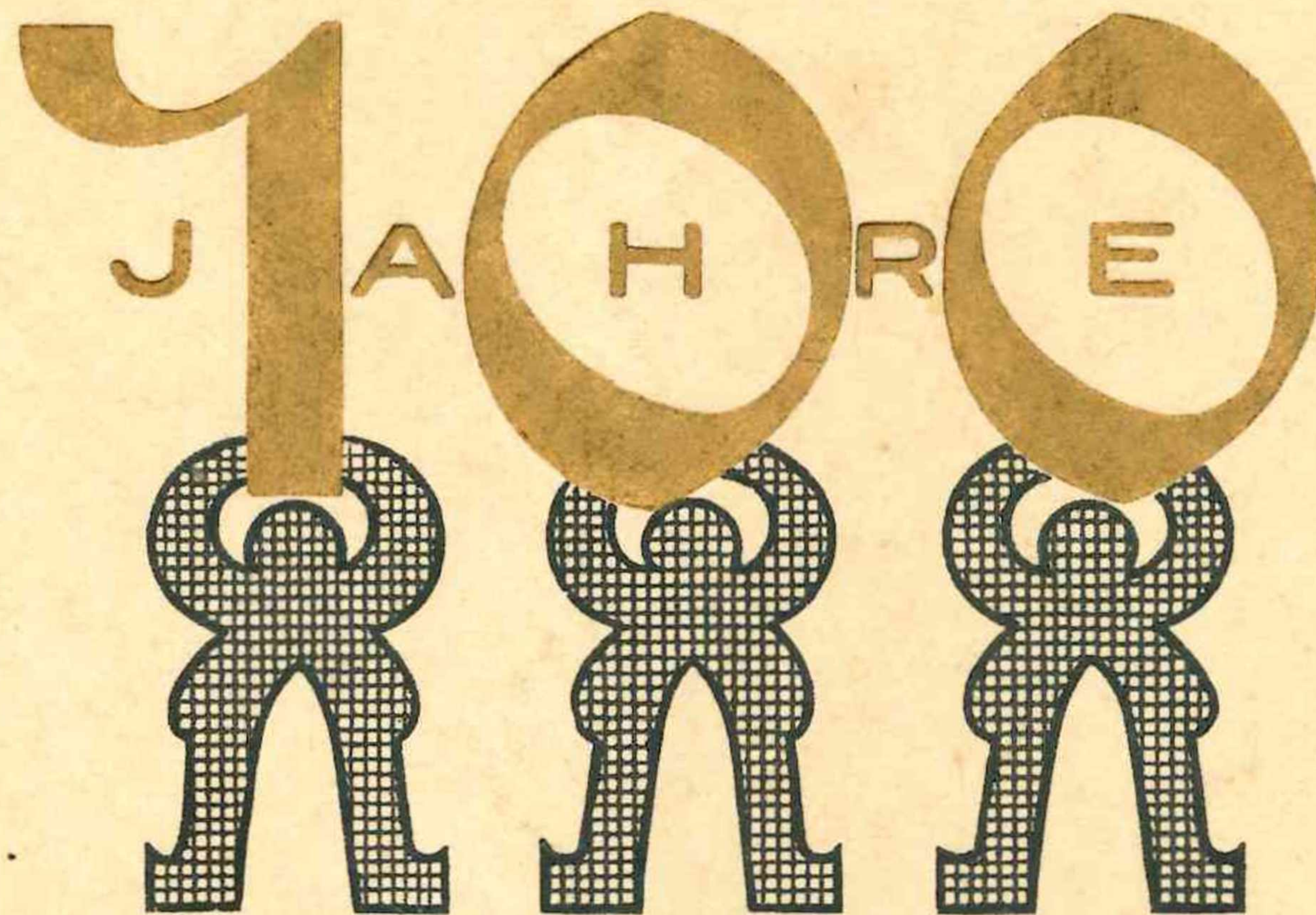
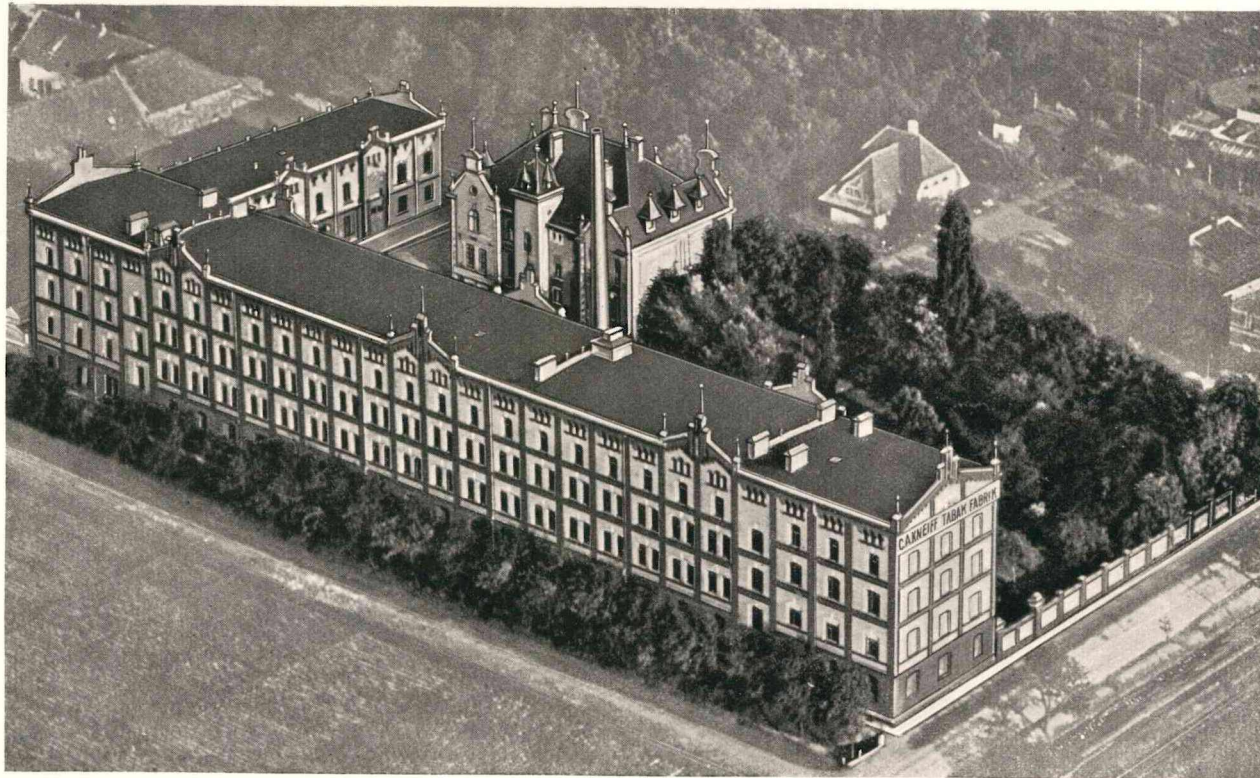




C. A. KNEIFE

G. M. B. H.
NORDHAUSEN
1827 1927

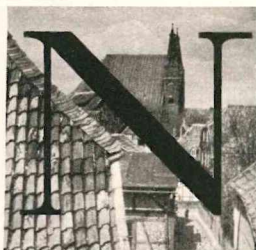




Fliegeraufnahme der Tabakfabrik C. A. Kneiff



HUNDERT JAHRE KNEIFF-TABAK



ORDHAUSEN, die tausendjährige Stadt am Harz, Wittum der Sachsenkönigin Mathilde, des Städtegründers Heinrichs I. Gemahlin, spielte in der deutschen Kaisergeschichte des Mittelalters eine bedeutsame Rolle. Sechs Jahrhunderte lang war sie des Reiches freie und unmittelbare Stadt, wird auch in der Reformationsgeschichte rühmlich genannt und ist nicht minder bekannt wegen ihres freien Bürgersinnes und ihres Gewerbefleißes. Weltbekannt sind ihre Haupterzeugnisse

NORDHÄUSER KORN und NORDHÄUSER KAUTABAK.

Vom Kautabak soll hier die Rede sein und von der Firma, die sich rühmen darf, den Ruf des Nordhäuser Kautabaks an erster Stelle begründet zu haben und die in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblickt, der Firma C. A. KNEIFF. Sie war es neben zwei schon vor ihr bestehenden und heute noch ebenso wie sie von Namens-trägern ihres Gründers geleiteten Firmen, die den Grundstein legte für den Ruf Nordhausens als „Stadt des Kautabaks“, dessen Herstellung und Vertrieb heute in mehr als 20 Betrieben fast ein Fünftel der Einwohnerzahl Nordhausens ernährt. Dies und die über Nordhausen hinausgewachsene Bedeutung mannigfaltiger Hilfsbetriebe der Tabakfabrikation ist zu einem wesentlichen Teil der hundertjährigen Arbeit der Firma



C. A. Kneiff zu danken. / Aus kleinen Anfängen ist das Werk entstanden. In engen Mieträumen in der Rautentraße Nr. 307 mit nur 3 Mitarbeitern und mit geringem Kapital, aber voll Mut und Gottvertrauen ging Carl August Kneiff am 5. Juli 1827 an die Arbeit. Heute zeugt ein stattlicher Fabrikbau mit 440 Fenstern in 6 Stockwerken des Hauptbaues von den Erfolgen deutschen Unternehmungsgeistes. / Im primitiven Handbetrieb wurden die ersten Fabrikate der Firma hergestellt. Heute surren zahlreiche Maschinen durch die weiten Hallen des Fabrikgebäudes. Magere Ölflämmchen gaben ursprünglich bei der Arbeit spärliches Licht. Ab 1858 trat die Gasbeleuchtung an ihre Stelle, die wiederum der Edisonlampe weichen mußte. Als 1894 der Fabrikneubau vor den Toren der Stadt bezogen wurde, speiste schon eine eigene Lichtzentrale das Werk. 1911 wurde diese Lichtzentrale zur Kraftzentrale ausgebaut. So hat der Fleiß und Wagemut des Gründers gute Frucht getragen. Weit über Deutschlands Grenzen hinaus wird von allen Freunden des Kautabaks der Name C. A. KNEIFF mit Achtung genannt. Der Geist ihres Gründers lebt noch heute in der Firma. Vertrauensvoll ist sie daran gegangen, die Wunden, die der Weltkrieg der Kautabak-Industrie geschlagen hat, zu heilen. Neuer Glanz, neuer Aufstieg werden nicht ausbleiben als Lohn für unermüdliche Arbeit, unermüdliches Streben. All den Vielen, die mitwirkten an dem großen Werk, den Lieferanten der Rohstoffe, den Vertretern von Handwerk, Technik und Geldwirtschaft, die mit der Firma verbunden waren und sind, dem ständig wachsenden Abnehmerkreis und den Generationen der am Werk Tätigen gehört sein Jubeltag, nicht dem Hause und der Familie allein. Auf wechselseitigem Vertrauen entstand der Bau, auf wechselseitigem Vertrauen wird weiter emporwachsen und blühen die Firma C. A. KNEIFF.



KURZE GESCHICHTE DES HAUSES C. A. KNEIFF

Diese Notiz, die die ehrbaren Bürger der Stadt Nordhausen am 9. Juli 1827 im „Nordhäusischen wöchentlichen Nachrichtenblatt“ lasen, ist die Geburtsanzeige eines Unternehmens, dessen Name heute untrennbar mit Nordhausen und seiner Kautabak-Industrie verbunden ist und das in nicht geringem Maße mit dazu beigetragen hat, dem „Nordhäuser Kautabak“ seinen Ruf und seine Berühmtheit zu verschaffen.

Es war immerhin ein gewagtes Unterfangen, ein solches neues Unternehmen mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu beginnen in einer Zeit, da die Wünsche und Hoffnungen, für die das deutsche Volk in den Freiheitskampf gegen Napoleon gezogen war, ins Wesenlose zerrannen und infolgedessen die Wirtschaft auf unsicheren Füßen stand. Und

*Nordhäusern mit folgenden
Kautabakfabrik
28. Stück vom 9. Juli 1827.*

Anzeigen

*Einem sehr großen Publikum
zeige ich hiermit an, daß ich
mit folgenden Tugenden
Tobackfabrik, Mainz und Mos.
sowie anderen Einrichtungen an groß
und in detail eröffnet habe, mit
folgenden, unter Zuhilfenahme
einer vortrefflichen billigen
Bereitung zu gewinnender Abgaben
verkauft werden kann.*

Nordhausen vom 5. July 1827.

*C. A. Kneiff
Nordhäusern Nr. 307.*



Carl August Kneiff, der Gründer des Hauses

gering waren die Mittel, die Carl August Kneiff zur Verfügung hatte. Auch der Verlauf und das Ergebnis der ersten 10 Jahre war nicht ermutigend. Zwar war der Umfang des Geschäfts bis 1837 auf das Vierfache gewachsen, aber es war nicht nur kein Gewinn erzielt, sondern das Anfangskapital von 4000 Talern war auf 1600 Taler zusammengeschumpft. Aber Carl August Kneiff ließ sich dadurch nicht beirren. Vielmehr vertauschte er sogar die zu eng gewordenen Mieträume in der Rautenstraße mit dem neuerworbenen Grundstück Hagenstraße 1, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, und an dieser Stelle blieben dann 57 Jahre lang die Arbeitsstätten der Firma, sich stetig erweiternd und zeitweise nach drei Straßen mündend.

Jetzt begann sich auch der materielle Erfolg der zähen Arbeit langsam einzustellen, und im Jahre 1847 schrieb Kneiff an seinen kaum 18jährigen Sohn Karl, der sich in Salzwedel in strenger Lehre befand:



Rudolph Kneiff



Carl Kneiff



„Mit dem letzten Abschluß bin ich ganz zufrieden, und Gott hat mein Geschäft wieder gesegnet.“
und bescheiden fügte er hinzu:

„Möge fernerhin sein Segen darauf ruhen, möge er aber auch seinen Segen dazu geben, daß Ihr, meine Söhne, Du und Rudolph, Euch zu tüchtigen Männern ausbildet, damit Ihr das schöne, weitverbreitete Geschäft dereinstmal in meinem Sinne fortführen und ihm würdig vorstehen könnt.“

Und 10 Monate später heißt es in einem Brief an seinen Sohn:

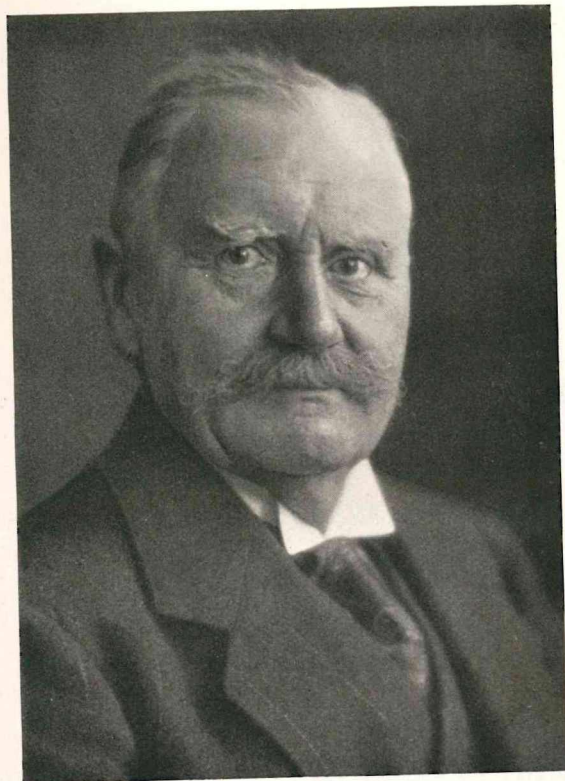
„Bis jetzt ist trotz aller Konkurrenz mein Geschäft – Gott sei Dank! – immer größer geworden, der Ruf meiner Reellität und das Vertrauen meiner Kundschaft zu mir hat sich immer mehr befestigt. Von den Grundsätzen strenger Redlichkeit wird einmal bei mir nicht abgewichen und wenn Ihr, meine Jungens, mal ebenso denkt und festhaltet an unerschütterlicher Redlichkeit in Eurem Thun und Handeln, so wird auch bei Euch Gottes Segen nicht ausbleiben und dereinst einmal mein redlich erworbener Nachlaß, an welchem kein ungerechter Schweißtropfen klebt, Euch eine glückliche Unabhängigkeit gewähren und die Mittel, Gutes in der Welt zu tun.“

Im letzten Lebensjahrzehnt des Gründers standen ihm die Söhne ~ Carl und Rudolph ~ beim weiteren Ausbau der Firma zur Seite. Die Produktion stieg ständig. Wurden 1828 aus eigener Herstellung

4 Mille Zigarren 37 Ztr. Schnupftabak 254 Ztr. Rauchtabak 11 Ztr. Kautabak
verschickt, so betrug der Umsatz 1865, dem letzten, vollen Lebensjahre C. A. Kneiffs,

6940 Mille Zigarren 446 Ztr. Schnupftabak 1452 Ztr. Rauchtabak 3785 Ztr. Kautabak.

Nachdem am 25. September 1866 der Gründer des Hauses zur ewigen Ruhe eingegangen war, übernahmen die Söhne Carl und Rudolph das Geschäft und damit ein verantwortungsvolles Erbe, das sie zu harter Arbeit verpflichtete und ihnen auch manche Sorgen



Fritz Kneiff



Rudolf Kneiff



bereitete. Aber unbeirrt und unermüdlich bauten sie auf den von ihrem Vater gelegten Grunde weiter und führten das Werk empor zu einer Höhe, die heute wie damals dem Namen KNEIFF Achtung und Geltung sichert.

Der Aufstieg der Firma ist nicht krisenlos und nicht frei von Rückschlägen gewesen. Zwar war der Kautabakversand in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf über 5600 Ztr. jährlich gestiegen, doch hatte sich die Zigarren- und Schnupftabakherstellung infolge veränderter Verhältnisse, die teilweise zusammenhingen mit einer Umstellung der Geschmacksrichtung, nicht auf der alten Höhe halten lassen. ~ Im zeitlichen Zusammenhang mit dem Tabaksteuerkampf Ende der 70er Jahre, als das Tabakmonopol abgelehnt war, dafür aber die Erhöhung des Tabakzolles von 24 Mk. auf 85 Mk. p. DZ. drohte und zu vorbeugender Vorversorgung mahnte, traf ein Bankzusammenbruch am Orte die Firma schwer. 310000 Mk. gingen verloren, die zur Deckung dieser Tabakkäufe angesammelt waren. Verpflichtungen von über 1/2 Million Mark hingen in der Luft, denn innerhalb 4 Monaten waren 665 Faß ~ rund 50 Doppelladungen ~ nordamerik. Kentucky -Tabak gekauft worden. Aber das Vertrauen, das die Firma in deutschen Wirtschaftskreisen genoß, half ihr über die Krise hinweg. Die Rücksicht und Einsicht der Bremer Rohtabakhändler, die dem bisherigen Diskonteur ihrer Rechnungen das jetzt beanspruchte Ziel verlängerten, gestattete der Firma KNEIFF sogar, den eigenen Kredit noch zur Stützung anderer durch das Falsissement in Not geratener Firmen zu benutzen.

Überraschend schnell war auch eine zweite Krise überwunden, als in der kältesten Nacht des Januar 1893 ein großer Brand mit der Hälfte der Fabrikgebäude das gesamte Fabrikat- und Halbfabrikatlager vernichtete. 235 Mille Zigarren, 63 Ztr. Schnupf- und Rauchtobak,



Friedrich Kneiff



Gerhard Kneiff



1780 Ztr. Kautabak wurden ein Raub der Flammen. Eine Versandstockung von 6 Wochen war die Folge. Die Gefahr war groß; zum mindesten ein Teil der gewonnenen Märkte konnte verloren gehen, aber dank der sorglichen Pflege der Kundschaft, die von jeher der Firma oberstes Gesetz war und blieb, nahmen alle Bezieher in dankenswerter Treue vorbildliche Rücksicht auf die durch Fabrikbrand geschaffenen Verhältnisse. Doch sehnten alle Geschäftsfreunde stürmisch die Wiederaufnahme der Lieferungen herbei, und als diese wieder einsetzten, fehlte keiner von ihnen.

Die dritte und vierte Krise waren anderer Art. Erstere trat ein, als das im Anfang dieses Jahrhunderts herrschende Streikfieber auch auf die Nordhäuser Tabakindustrie übergriff. Die Firma C. A. KNEIFF blieb hiervon nicht verschont, obwohl bei ihren eigenen Arbeitern keinerlei Streikneigung bestand. Wie es geschah, wie es kam? Vergangenes soll vergessen sein. Der innere Frieden wurde seitdem nicht mehr gestört.

Die Vernichtung des äußeren Friedens und damit die vierte Krise brachte der Ausbruch des Weltkrieges. Die Folgen dieser Katastrophe sind auch heute noch nicht überwunden. Von den Segnungen des nach vierjähriger Kriegsdauer geschlossenen sogenannten Friedens merkt man heute in seinem 9. Jahre noch nicht viel. Die Zersetzungen der Weltkrise und Währungskrise gingen zu tief. Das deutsche Tabakgewerbe, während des Krieges dem Zusammenbruch nahe, ging aus ihm besonders schwer behindert und belastet hervor. Es muß nicht nur für die sogenannten Reparationen besonders bluten, es wurde auch in die Fesseln der Steuerbanderole eingespannt.

Aber allen Schwierigkeiten und Krisen zum Trotz setzte die Firma nach wie vor den von Anfang an eingehaltenen Weg fort. Carl und Rudolph, den Söhnen C. A. Kneiffs, folgten



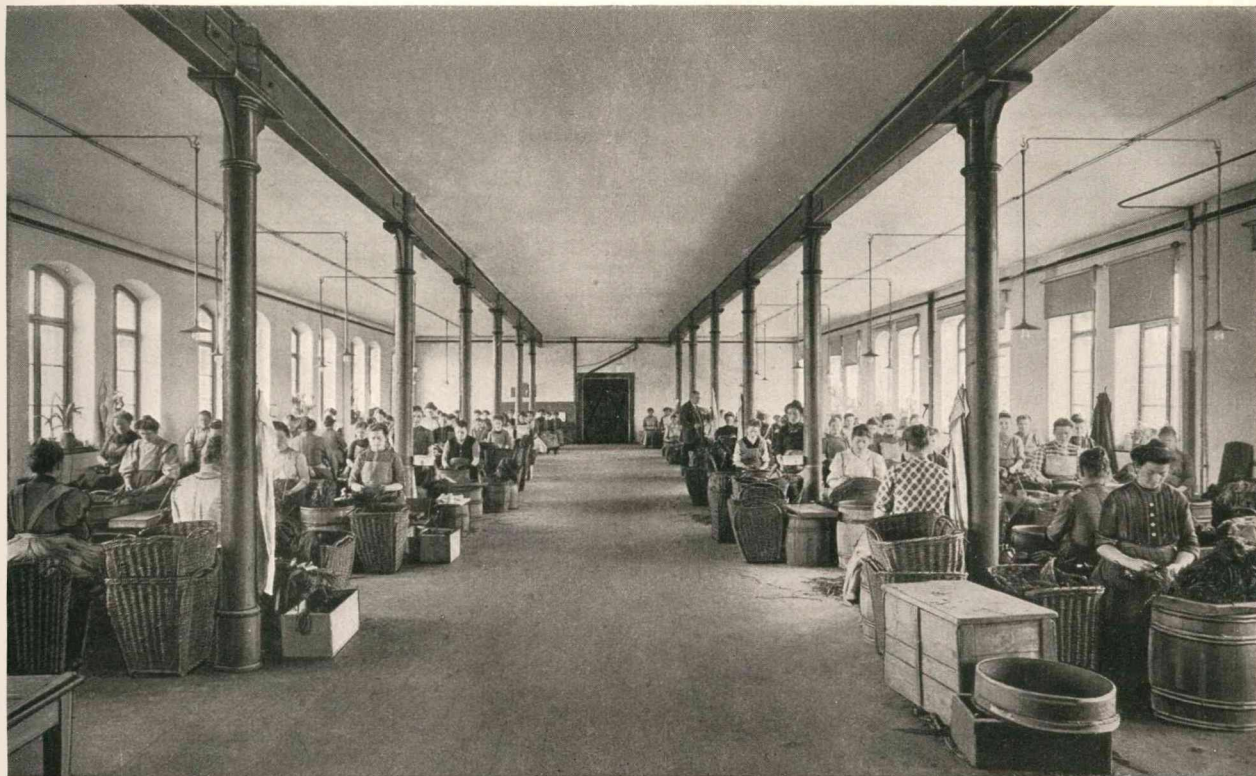
1900 bzw. 1902 die Enkel Fritz und Rudolf, neben denen des Letzteren Söhne, Gerhard und Friedrich, am großen Werk des Wiederaufbaus wirken, getreu der alten Tradition der Familie, die in der fast 90jährigen Witwe von Rudolph Kneiff noch verkörpert ist. Auch die dritte und vierte Generation schaffen und wirken im treuen Verein mit einem großen Stamm alter, bewährter Mitarbeiter, daß der Name KNEIFF seinen alten Glanz bewahre. In diesem Jahre, in dem die ehemals freie und reichsunmittelbare Stadt Nordhausen das Fest ihres 1000jährigen Bestehens feiert, blickt die Firma C. A. Kneiff mit Stolz auf eine 100jährige Geschichte zurück. Eine solche Vergangenheit legt Verpflichtungen auf. Führer und



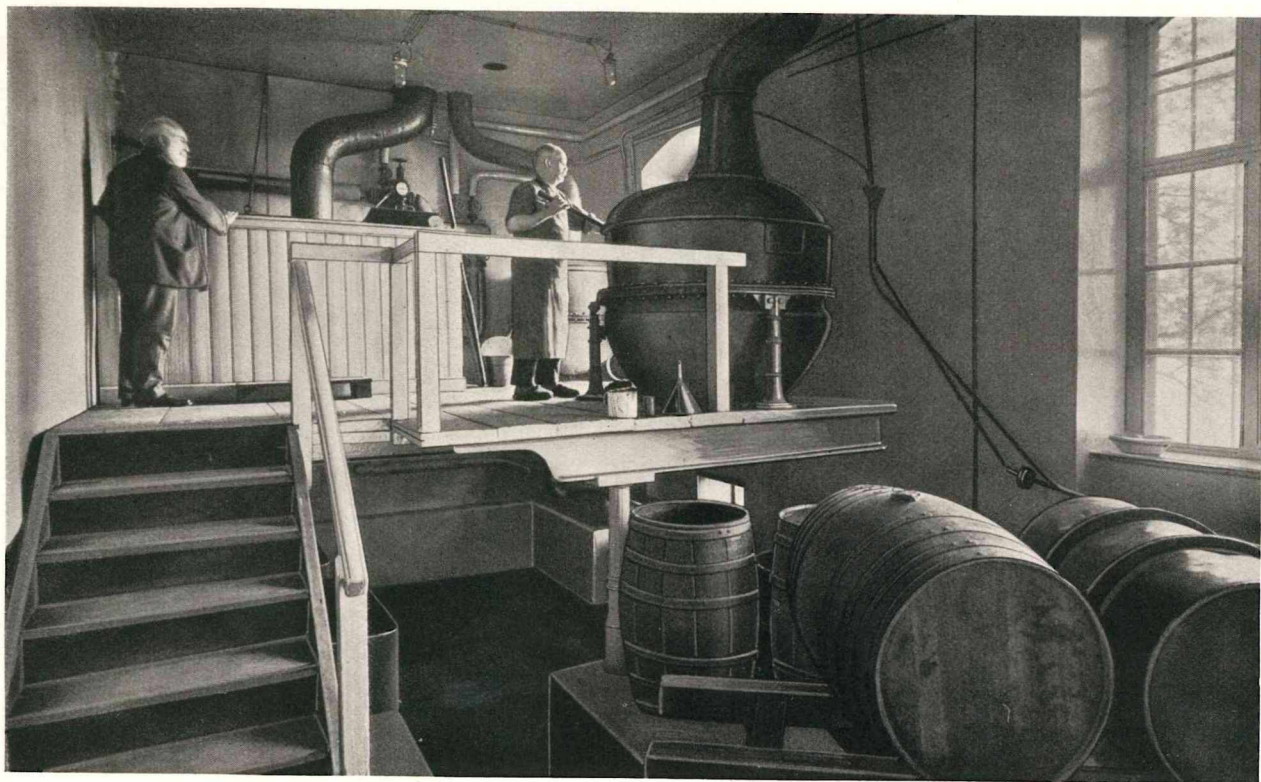
Mitarbeiter der Firma sind sich dessen voll bewußt. Sie werden den Klang der alten Firma erhalten und sich würdig zeigen des Namens ihres Gründers, des Namens C. A. KNEIFF.



Rohtabakkeller



Deckermachersaal

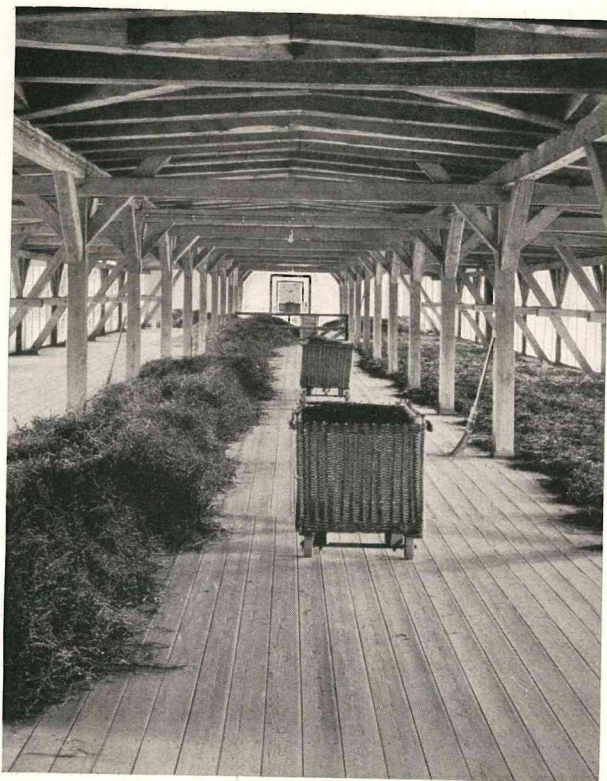


Kocherei

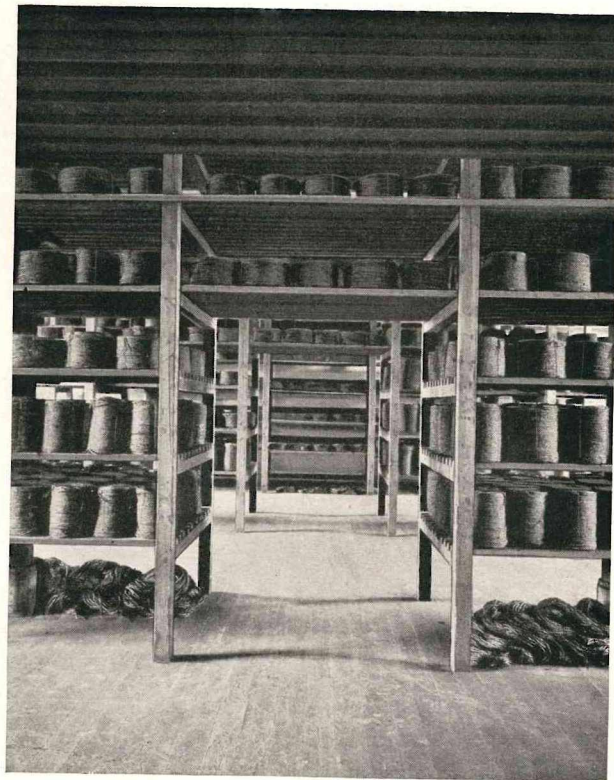


Spinnerei

100



Trockenboden

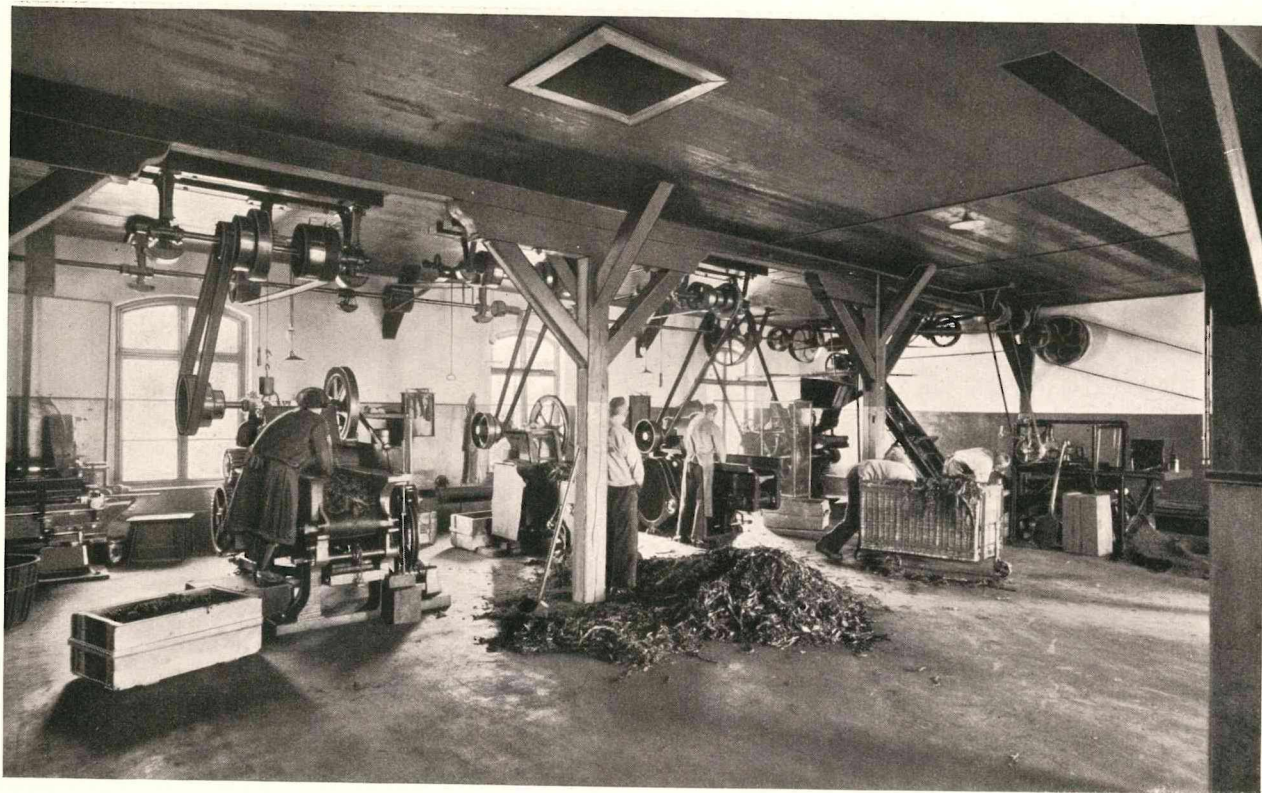


Rollenlager



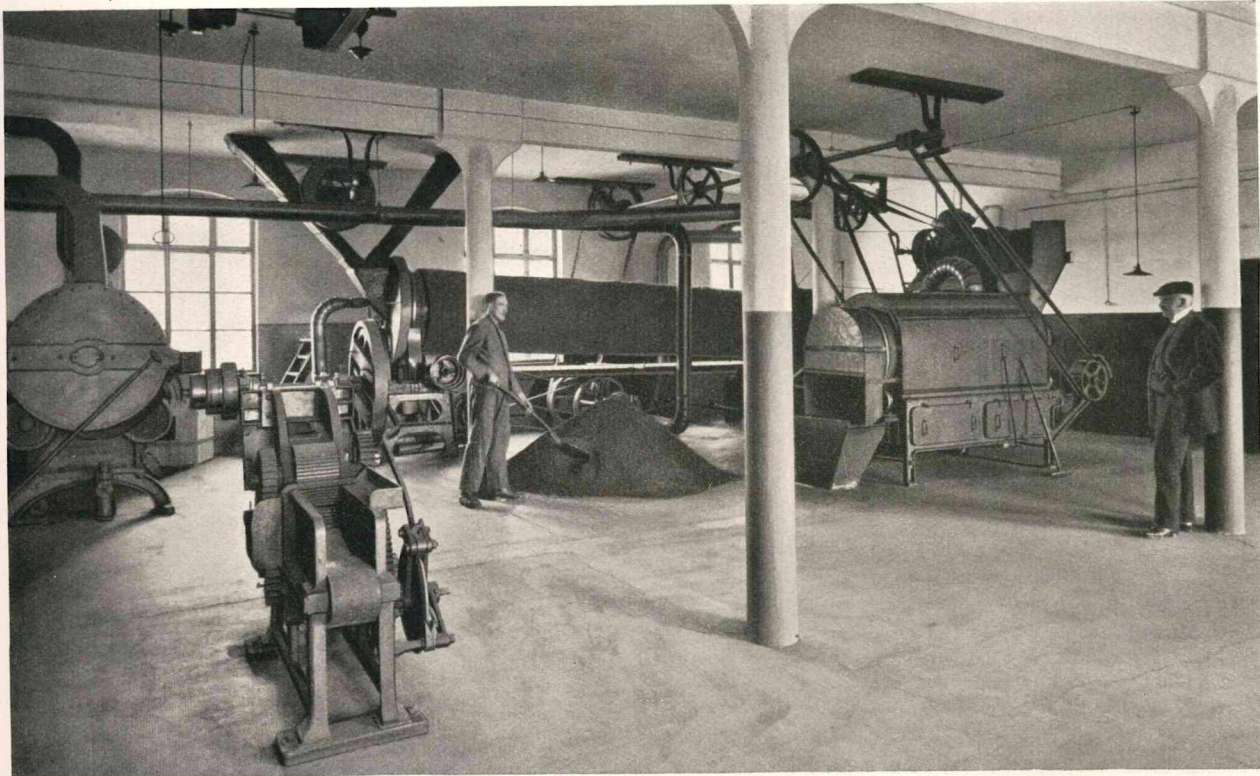
Röllchenmachersaal

100



Rauchtabakschneidemaschinen

100



Rauchtabak-Röst- und Siebanlage



Die Rauchtabakpaketiermaschinen



DIE MITARBEITER DER FIRMA C. A. KNEIFF.

Wie die Fabrikationsbücher, die Annalen der Lieferanten und Kunden von Anfang ohne Lücken erhalten sind, so sind es auch die Listen der Angestellten und Arbeiter bei

C. A. KNEIFF.

Treue um Treue, das war das Leitwort, das die Inhaber der Firma und ihre Mitarbeiter verknüpfte. Wie fest die Verbindung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Hause Kneiff von jeher gewesen ist, beweist am besten die außerordentlich hohe Zahl der Jubilare, die lange Liste jener, die 25 Jahre und länger bei der Firma tätig waren.

Als die Gemeinde noch klein war, war der Wechsel häufig, aber schon 1867 kündet das Register von silbernen Arbeitsjubilaren und zwar gleich von sieben. In den folgenden 60 Jahren stieg die Zahl erheblich. Allein 44 Mitarbeiter sind zu zählen, die 40 und mehr Jahre ihre Kraft der Firma widmeten. An der Spitze dieser Ehrentafel steht der technische Direktor FRIEDRICH KÄMPF. Seit 1840 war er für den Betrieb tätig und hat über 60 Jahre dem Hause Kneiff als treuer Freund und Berater gedient. Er starb am 24. April 1904. An Dienstzeit ihm nahe kam der vor 10 Jahren verstorbene Tabakspinner CARL BARTH, der seit 1849 bei der Firma wirkte.

Es folgen mit 50jähriger ununterbrochener Tätigkeit 11 Jubilare, darunter 4 Frauen. Soweit die Verstorbenen. ~ Heute zählen zum Hause Kneiff 36 Werksangehörige mit mehr als 25 Dienstjahren, darunter 2 kaufmännische Angestellte und 2 Meister, 7 mit mehr als



40 Dienstjahren, 8 mit mehr als 50 und 1 mit 60 Dienstjahren. Diejenigen, welche schon das goldene Firmajubiläum mitfeierten, seien namentlich genannt mit dem Datum ihres Antritts:

KARL HAGEDORN, Tabakspinner-Meister i. R., 1. Mai 1867;

KARL HENZE, Kautabak-Obermeister, 11. Februar 1871;

CHRISTOPH WALTER, Tabakspinner i. R., 13. Februar 1871;

LUISE UNGER verw. Fiedler, 18. April 1874;

HEINRICH NACKE, 15. Juni 1874;

KARL AURIN, 27. März 1875;

AUGUST NEPPE, 27. März 1875;

FRIEDRICH GERLACH, 18. April 1876;

FRIEDRICH KOCH, 4. April 1877.

Ihnen allen, den Toten und Lebenden, an dieser Stelle zu danken, ist der Geschäftsleitung freudige Pflicht. Mögen sie denen, die hinter ihnen stehen ~ allein 30 (darunter 3 kaufmännische Angestellte) nähern sich ihrem silbernen Arbeitsjubiläum ~ und allen späteren Generationen im Hause C.A.KNEIFF voranleuchten als Beispiele treuer Pflichterfüllung.

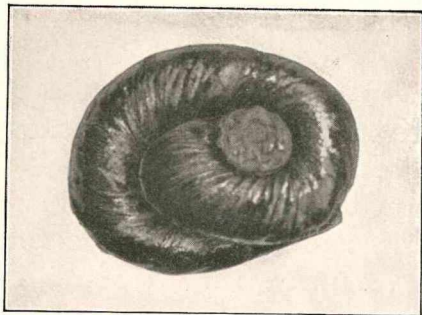


E I N W O R T Ü B E R K A U T A B A K

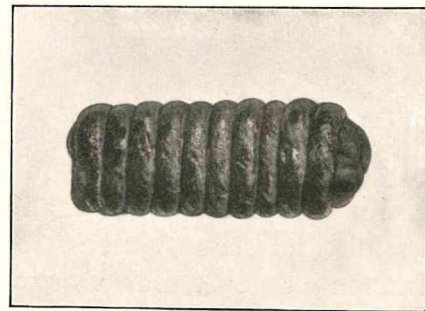
Die lange Liste der Arbeitsveteranen des Hauses C.A. KNEIFF beweist, wie gesund die Beschäftigung mit Kautabak ist. Gesund wie die Herstellung ist auch das Produkt, denn der Kautabak ist der ursprünglichste, natürlichste und unschuldigste Tabakgenuß, der schon vielen Menschen unentbehrlich war und ist und dem immer weitere Anhänger gewonnen werden. / In einwandfrei sauberem Verfahren wird der Kneiff-Kautabak nach dem hundertjährigen Rezept des Hauses aus ausgereiften feinsten Kentucky-Blättern und sorgfältig aufeinander abgestimmten Zutaten hergestellt.

Durch alle Weltmeere haben deutsche Schiffsbesatzungen den Kneiff-Kautabak getragen, an allen Fronten hat er im Weltkriege deutschen Soldaten die ungeheuren Strapazen erleichtert. Tief unter der Erde ermöglicht er dem Bergmanne bei seiner harten Arbeit den Genuß des Tabaks, und in die höchsten Höhen, die Menschen erreicht haben, wird er von kühnen Alpinisten und von Fliegern mitgeführt. Im Gegensatz zum





Rauchtabak stört er nicht bei schweren Anstrengungen und in kritischen Situationen, in denen Pfeife oder Zigarette undenkbar sind. Wie an das Tabakrauchen, so muß man sich an den Kautabak allerdings



auch erst gewöhnen. Mit kleinen Mengen einer dünnen Sorte sollte der Anfänger beginnen. / Ein so feiner Kautabak, wie der aus der Fabrik C. A. KNEIFF ist bestimmt genau so appetitlich wie eine Zigarre oder Zigarette, und appetitlicher als oft die Pfeife. Weit billiger als die Zigarette, gefahrlos in feuergefährlichen Betrieben, gesund für Hals, Lunge und Zähne, die Magen- und Darmtätigkeit anregend ~ das sind nur einige der Vorzüge des beliebten Kneiff'schen Spezialfabrikates.





Der in der Fabrik C. A. KNEIFF zur Verarbeitung gelangende Rohtabak wird durch Vermittlung Bremer Importhäuser ausschließlich aus den Kentucky-Tabakdistrikten Nord-Amerikas bezogen. Die Tabakblätter werden nach der Fermentation in Döcken gebündelt und dann in mächtige Holzfässer gepreßt. Dampfer und Segelschiffe bringen den Tabak von New-Orleans und anderen Häfen nach Bremen, und von dort gelangt er dann in die Nordhäuser Fabriken.

Hier wird der sehr empfindliche Tabak mit allergrößter Sorgfalt behandelt, und zwar erfolgt zunächst die Aussortierung der für das Deckblatt geeigneten Blätter und der Einlage. Aus Deckern und Einlage wird dann nach weiterer Vorbehandlung der Strang gesponnen, eine Kunst, die in der Fabrik C. A. KNEIFF ganz besonders gepflegt wird. Die Kautabakstränge werden auf Spindeln gerollt und sind alsdann einer mehrmonatlichen Lagerung unterworfen. Die Stränge werden in verschiedenen Stärken hergestellt: das feinste Gespinst ist der sogenannte Twist, der stärkste Strang hat etwa die Dicke eines Fingers.

Nach genügender Ablagerung des Tabaks geht der Fabrikationsgang weiter; der Kautabak erhält durch Behandlung mit der nach dem Geheimrezept des Hauses hergestellten Sauce seine tiefschwarze Farbe, und es erfolgt die Verarbeitung der abgeteilten Stücke zu den durch den Handel vertriebenen Rollen, Knoten, Schleifen und Stangen. Der so in einem langen sorgfältigen Verfahren hergestellte verkaufsfertige Kautabak wird so dann zu je 50 Stück in Kartons verpackt, mit der Banderole (Steuermarke) versehen und geht so hinaus in die Lande, vielen Menschen Freude und Genuß bereitend. Nach Hunderttausenden zählen die Freunde des Kautabaks aus der Fabrik von C. A. KNEIFF.



Blick in den Fabrihof